

Predigt am Sonntag Jubilate

Rundfunkgottesdienst am 22. April 2018, St. Nikolai-Kirche Lübbenau, 2. Kor 4, 16-18

„Frühlingserwachen – Leben mit Gottes Schöpfung“

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

In den letzten beiden Wochen ist die Natur geradezu explodiert. Jedes Jahr berührt mich dieses Wunder aufs Neue. Aus braunen Zweigen schieben sich grüne Blätter, zarte Knospen, weiße, gelbe, rosa Blüten. Innerhalb kürzester Zeit verwandelt sich die kahle Natur in eine Symphonie aus Blüten und Farben. Diese Verwandlung berührt uns Menschen, manch einer hat ein fröhliches Lied auf den Lippen. Voller Energie beginnt die Arbeit im Garten, das Säen und Pflanzen. Alles geht plötzlich leichter von der Hand. Ja, es ist Energie im Raum, eine Lust, die das Jubeln leicht macht, das uns der heutige Sonntag ans Herz legt. Die Vögel machen es uns vor, wenn sie am Anbruch des Tages mit ihrem Konzert beginnen und sich mit Schwung in die Lüfte erheben. Da klingt dieses Psalmwort mit: *Jauchzet Gott, alle Lande (Psalm 66,1)!*

Ich kenne aber auch Menschen, bei denen dieser Ausbruch der Natur und die Energie und Fröhlichkeit, die er bei vielen Menschen auslöst, genau das Gegenteil bewirkt. Sie werden schwermütig, weil sie die allgemeine Energie in sich selbst gerade ganz und gar nicht spüren. Weil die Kraft sie verlassen hat. Weil sie traurig sind und die Lebensfreude um sie herum nur schwer ertragen. Es wäre schön, wenn der Gottesdienst heute auch sie mit hineinnehmen könnte in das Jauchzen und Jubilieren des Sonntags Jubilate. Und dafür kann es keinen besseren Lehrmeister geben als den Apostel Paulus. Denn ausgelassene Fröhlichkeit gehörte nicht gerade zu seinen Wesenszügen: Sein Leben gestaltete sich nicht einfach: Er litt unter körperlichen Beschwerden, für seine Glaubensüberzeugung

erntete er Spott und Widerstände. Er wurde verfolgt und landete im Gefängnis. Das hinterlässt Spuren. In seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth klingen diese Lebenserfahrungen durch. Aber auch eine große Hoffnung:

16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,

18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Was manche Menschen als Schwermut empfinden, nennt Paulus Müdigkeit. Und er meint damit nicht die wohlige Müdigkeit nach körperlicher Anstrengung. Er meint damit verlorenen Lebensmut, Hoffnungslosigkeit, Verlust der Lebensfreude. Eine Müdigkeit, die nicht glauben kann, dass sich das eigene Leben, dass sich die Welt noch ändern kann, dass eine Krankheit geheilt wird oder das Leben nach dem Tod eines geliebten Menschen noch Sinn macht. Eine Müdigkeit, die sich wie Ohnmacht anfühlt.

Dieser Müdigkeit tritt Paulus entgegen. Er ist sich sicher: *Wenn auch der äußere Mensch zerfällt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.* Im Verborgenen ruht eine Kraft. Noch sind diese inneren Kräfte verborgen, nicht sichtbar. Doch sie stecken bereits in uns. Wie die Kraft der Natur, die unsichtbar in Zweigen und Zwiebeln steckt und erst im Frühling ausbricht. Ein schönes Bild. Es nimmt die Ostererfahrung auf: Jesus, am Kreuz gestorben, bleibt nicht im Tod. Er ist auferstanden. Aus dem äußeren Menschen, aus dem Gekreuzigten, tritt mit Macht der Innere – der Auferstandene hervor, voller neuer Lebenskraft. Und wir haben daran Anteil.

II.

Die Schöpfungsgeschichte erzählt, wie Gott den Menschen macht. Er formt ihn aus Staub und Erde und haucht ihm den Lebensatem ein. In die vergängliche Erde wird der unvergängliche Odem Gottes eingehaucht. Und es entsteht der Mensch, ins Leben gerufen durch den Lebensatem Gottes und bestimmt, eines Tages wieder Erde zu werden. Teil der großen Schöpfung in ihrem Kreislauf von Werden und Vergehen.

Es ist wunderbar, dass Kinder hier in Lübbenau in so elementarer Weise an die Schöpfung herangeführt werden. Mit eigenen Händen erfahren sie die Erde, erleben, wie aus Samen Pflanzen werden und daraus Früchte wachsen. Sie lernen, dass es Mühe und Geduld braucht, bis man ernten kann. Sie entwickeln ein Gespür, was Lebewesen und Pflanzen brauchen, um gedeihen zu können. Sie erfahren die kostbare Vielfalt unserer Schöpfung.. Sie können ernten; erfahren aber auch, dass es nicht selbstverständlich ist zu ernten. Sie lernen dabei, mit Vergeblichkeit umzugehen, verstehen, was die Natur braucht, um wachsen zu können und gute Frucht zu tragen. Sie begreifen, dass menschliches Tun allein den Erfolg nicht garantiert. Dass Ernte ein Geschenk ist. Dass wir Gottes Segen brauchen.

Es gibt keinen besseren Lehrmeister in vielen Fragen des Lebens als die Natur. Andreas Döhle, Pfarrer hier in Lübbenau, hat mir erzählt, dass er als Städter erst lernen musste, den Geschmack von Kartoffeln zu unterscheiden. Hier hat er es gelernt.

Zu Ostern wird die Schöpfungsgeschichte neu erzählt. Mit Christus erhält die Schöpfung Gottes ein neues Gesicht. Vergangen ist Leid, Schmerz, Krankheit und Tod. Schluss mit aller Müdigkeit: Jauchzet Gott, alle Lande! Das Leben siegt!

Dazu ist Christus von den Toten auferstanden, dass uns diese Hoffnung ins Herz gepflanzt wird! Manchmal noch nicht sichtbar, aber immer doch schon da. Der Herr ist auferstanden!

Von dieser Kraft und Lebensfreude erzählen die vielen Osterbräuche. Hier im Spreewald wurde die Tradition des Osterreitens wieder aufgenommen. Die Reiter - Männer und Frauen – tragen dabei ein Kreuz. Es ist nach wie vor da – genau wie das Leid in dieser Welt. Aber es ist grün. Mit Buchsbaum umwickelt. Ein Zeichen des Lebens, ein Lebensbaum. Kleine Sträußchen dieses Lebensbaumes werden mit dem Ruf „Christus ist auferstanden“ an die Passanten verteilt. Und die Reiterinnen und Reiter tragen die Fahne des Osterlammes, ein Bild dafür, dass das Schwache den Sieg davonträgt. Was für ein eindrückliches Zeichen. Ich bin froh und dankbar, dass Menschen hier in Lübbenau die Osterbotschaft wieder in dieser Weise in die Lande tragen! Dass Sie die Hoffnung und Lebensfreude weitergeben: Jauchzet Gott, alle Lande!

III.

Im Brief an die Gemeinde in Rom hat Paulus eindrücklich beschrieben, wie wir in der Taufe in den Tod Jesu hineingetauft worden sind und aus der Taufe gezogen werden, so wie Christus am Ostermorgen aus dem Tod zum Leben auferweckt wurde. So haben wir Teil an dem lebendigen Christus, am Sieg des Lebens. Wir haben Teil an der Hoffnung, dass das Leben siegt.

Diese Hoffnung kann sich mitten im Leben zeigen: Wenn nach Zeiten des Ausblutens einer Region erkennbar wird, dass junge Menschen in die alte Heimat zurückkehren. Dass es sich zu bleiben lohnt. Wenn – wir hier bei Ihnen in Lübbenau – die Anmeldezahlen im Kindergarten steigen, und wieder mehr Kinder hier aufwachsen. Wenn junge Familien in der Region bleiben, hier Arbeit finden und zurückbringen, was sie an Qualifikationen in andern Teilen des Landes oder der Welt erworben haben.

Diese Hoffnung kann sich mitten im Leben zeigen:

Wenn aus der Ödnis eines Tagebaus eine Seenlandschaft wird, die nicht nur die Einheimischen, sondern auch Gäste attraktiv finden, weil die Natur neu und anders erlebt werden kann in einer sinnlichen Landschaft.

Wenn ich selbst spüre: Ich bin bei diesem Leben mit dabei: Wenn ich Arbeit habe, eine Perspektive, Familie, Kinder, Freunde, die mir gut tun.

Ein frommer Wunsch? Es ist mehr als das. Es sind Bilder und Hoffnungen, die Kräfte frei setzen.

Im Bild vom äußeren und inneren Menschen macht Paulus dies deutlich: Der äußere Mensch verkörpert das, was ist – die Realität, in der wir leben, mit all ihren Schwächen und Unvollkommenheiten. Der innere Mensch aber steht für die Hoffnung, für das, was sein und werden kann. Er hat die Kraft, sich täglich zu erneuern. Weil er den Atem Gottes in sich trägt.

Außen und innen denkt Paulus zusammen. Wenn ich mich ohnmächtig, schwach und bedrängt fühle, kann doch der innere Mensch stark bleiben. Das ist die Erfahrung, die Paulus in seinem Leben gemacht hat. Und viele Menschen teilen sie: *Denn unsere Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Es ist Frühling. Es ist Ostern. Das bedeutet Leben. Das bedeutet Hoffnung. Schütteln wir die Müdigkeit ab. Vertrauen wir auf die Kraft, die Gott uns schenkt. An dieser Kraft halten wir fest. *Der Herr ist auferstanden! Das ist Grund zur Freude: Jauchzet, Gott, alle Welt. Amen.*